

# Staub, der ungefragte Besucher

Workshop zur Ausstellung «Staub» mit Markus Brandtner und Susanna Kranz

**VADUZ** – Einen offenen Workshop zum Thema «Staub» anzubieten, erfordert Mut, wie auch der Besuch eines solchen. 25 Musik- und Staubinteressierte waren neugierig genug, um sich im Kunstraum Engländerbau von Markus Brandtner und Susanna Kranz ein Musikerlebnis der ganz besonderen Art beschere zu lassen.

• Arno Löffler

Im Engländerbau sind auf 20 Flächen am Boden Drucke der Künstlerin Brigitte Hasler ausgestellt, Abbilder vom Staub in Haslers Atelier. Die regelmässig angeordneten Installationen wirken in dem grossen, weissen Raum zunächst fast steril. Erst wer sich durch die Bilderfelder hindurchbewegt, bekommt eine Ahnung von der Faszination, welche der Staub auf die Künstlerin ausübt: Die hellen und dunklen Stellen erlangen Plastizität, die sich beim Weitergehen verändert und wieder verschwindet. Der Klangworkshop der Musikpädagogen Markus Brandtner und Susanna Kranz war die dritte Veranstaltung, die sich diese Staub-Graphik-Installation zunutze machte. 25 Interessierte unterschiedlichsten Alters, einschliesslich Brigitte Haslers, waren gekommen, um gemeinsam den Raum zu bespielen



Workshop zur Ausstellung «Staub» gestern Abend mit Markus Brandtner und Susanna Kranz.

und zu öffnen, die Bilder vom un-  
steten Besucher Staub in Klang  
umzusetzen.

Brandtner und Kranz begannen  
mit einer kleinen Performance: Mit  
einem Ventilator wurden aufge-  
hängte Röhren in Schwingungen  
versetzt, vom Instrumentenbastler  
und -sammler Brandtner selbstge-  
baute Monochorde und anderes  
Gerät wurden bespielt. Ein Didge-  
ridoo kam ebenso zum Einsatz wie  
ein Hang (eine Art Basler Steel  
Drum) und das ursprüngliche al-

ler Instrumente: die menschliche  
Stimme. «Saharastaub kam zu uns  
auf Besuch, ungefragt, schön, wie  
ihr heute, wie wir heute», deklamierte  
Kranz mit aktuellem Bezug.

Ganz behutsam machten sich die  
im Kreis sitzenden Teilnehmer mit  
den Zupf- und Perkussionsinstru-  
menten aus aller Welt vertraut. Zu-  
nächst stellte die Gruppe einzelne  
Aspekte des Staubes und des Stau-  
bens dar: Kehraus, Schweben,  
Donner, Vulkanausbruch mit  
Ascheregen. Dann suchte sich jeder

ein Bild, um es in Klänge umset-  
zen. Nicht das objektive Zu-  
sammenpassen von Bild und Klang  
war gefragt, sondern das subjektive,  
das zur Intersubjektivität wurde,  
ein wahrhaft archaisches Musi-  
kerlebnis in der Gruppe. Die all-  
gemeine, fast kindliche Freude al-  
ler am Umgang mit den Klängen,  
in Interaktion mit den Bildern und  
miteinander, war unverkennbar.  
Zuguterletzt schwebte man glück-  
selig von dannen, wie Staub im  
Wind.